

Die Bruder-Klaus-Verehrung seit der Heiligsprechung von 1947

Autor(en): **Heim, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **140 (1987)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bruder-Klaus-Verehrung seit der Heiligsprechung von 1947

Walter Heim, Immensee

1976 konnte der Sachsler Pfarrer Alfons Reichlin feststellen: «Seit der Heiligsprechung hat die Verehrung von Bruder Klaus einen ungeahnten Aufschwung genommen.»¹ Die hohe Verehrung, die Nikolaus von Flüe schon im Leben zuteil geworden war, hat nach seinem Tode (21. März 1487) durch alle Zeiten angedauert und in der Notzeit des ersten Weltkrieges einen neuen Höhepunkt erreicht. Damals erstarkte auch der Wunsch nach der Heiligsprechung.²

Schon 1488 hatte man Schritte für eine Kanonisation unternommen, doch konnten die vorgeschriebenen Bedingungen damals wie auch bei vielen späteren Versuchen nicht erfüllt werden. Indes gestattete Papst Clemens IX. am 8. März 1668 auf Grund der steten und andauernden Volksdevotion die Verehrung von Bruder Klaus als «Seligem» an seinem Grab, und Clemens X. (1670—1676) erlaubte sie für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft und der Diözese Konstanz. Auf vielen Altären wurden nun Statuen des Seligen aufgestellt. Das war allerdings nichts Neues, denn schon für die Zeit vor der Seligsprechung lassen sich Bruder-Klausen-Bildnisse auf 26 Altären nachweisen.³

Mitte des 19. Jahrhunderts nahm der eben gegründete Piusverein der Schweizer Katholiken das Anliegen der Kanonisation erneut auf. 1886 gelangten die Schweizer Bischöfe an Papst Pius IX., und 1890 wurden neue Akten nach Rom gesandt. Doch konnte die Echtheit der verlangten Wunderzeichen mangels noch lebender Zeugen nicht mehr genügend überprüft werden.

Verwendete Abkürzungen: BK: Bethlehem Kalender (Immensee). IH: Impulsheft zum Bruder-Klaus-Gedenkjahr 1987 (Sachsln 1986). LT: Luzerner Tagblatt. NZZ: Neue Zürcher Zeitung. SKZ: Schweizerische Kirchenzeitung (Luzern). V: Vaterland (Luzern).

- ¹ Alfons Reichlin, Renovation der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachsln, in: SKZ 1976, S. 313f.
- ² Vgl. das damals erschienene Standardwerk von Robert Durrer: Bruder Klaus, Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluss, herausgegeben «auf die fünfhundertste Wiederkehr seiner Geburt» im Auftrage der h. Regierung von Obwalden, 2 Bde., Sarnen 1917—1921.
- ³ L. von Matt/J. K. Scheuber, Der Heilige Bruder Klaus, Zürich 1947, S. 43. Noch dieses Jahr wird als Ergänzung zum Standardwerk von Robert Durrer (vgl. Anm. 2) ein von Rupert Amschwand bearbeiteter Quellenband erscheinen; darin wird u. a. festgehalten, dass die Seligsprechung wahrscheinlich etwa zwanzig Jahre früher als bisher angenommen stattfand.

Wie schon erwähnt, brachten dann der erste Weltkrieg und bald auch die von Hitlers «Drittem Reich» her drohenden Gefahren den Friedensheiligen vom Ranft erneut ins Gedächtnis der Gläubigen. So erliess Bischof Jakobus Stammer von Basel 1917 sein Fastenmandat «Der selige Nikolaus von Flüe».⁴ Die nun intensivierte Volksverehrung für Bruder Klaus förderte die Anstrengungen für die Kanonisation, und diese wiederum gaben umgekehrt der Devotion neue Impulse. Der «ungeahnte Aufschwung» der Verehrung⁵ hat also nicht erst mit dem Akt der Kanonisation, sondern schon in dessen Vorfeld eingesetzt.

IM VORFELD DER HEILIGSPRECHUNG

Die Bemühungen des Schweizerischen Studentenvereins

Zahlreiche katholische Vereinigungen und Institutionen haben sich für die Kanonisation von Bruder Klaus eingesetzt. Erwähnt sei hier der Schweizerische Studentenverein, der als grösster Akademikerverein des Landes einen beträchtlichen Einfluss ausüben konnte. Es ist übrigens bemerkenswert, dass diese ausgesprochen intellektuelle Gemeinschaft Bruder Klaus zu ihrem Patron wählte. Diese Wahl kam nicht durch einen offiziellen Beschluss zustande, sondern wuchs einfach aus der Hochschätzung für den schweizerischen Landespatron heraus. Am Zentralfest von 1858 in Freiburg, wo Bruder Klaus seit dem Stanser Verkommnis mit der Aufnahme von Freiburg in den Bund der Eidgenossen in besonderen Ehren stand, schenkten nämlich die Damen von Freiburg dem Schweizerischen Studentenverein das erste Banner; auf dessen Rückseite brachten sie das Bild des Eremiten vom Ranft an. Danach wurde Bruder Klaus stets als Vereinspatron anerkannt, und auch die Banner von 1908 und 1928 trugen wiederum sein Bild.

In der Churer Theologenverbindung «Curiensis» bildete sich eine «Bruderklausenkommission», die neuen Schwung und Blüte in die Verehrung des Vereins- und Landespatrons brachte. Auf ihren Antrag hin beschloss die Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins 1932 in Locarno, sich nach Kräften für die Förderung der Heiligsprechung einzusetzen, und 1935 wurde die «Bruderklausenkommission» als offiziell für den ganzen Verein erklärt. Sie organisierte anlässlich des 450. Todestages die Wallfahrt vom 12. April 1937 ans Grab des Vereinspatrons. Im gleichen Jahr gab das Zentralkomitee des Vereins zur Förderung der Verehrung von Bruder Klaus eine Sondernummer der «Monatsblätter»⁶ heraus, ebenso ein Bruder-Klausen-Bildchen mit einem Vereinsgebet in deut-

⁴ Rudolf Henggeler, *Helvetia Sancta*, Einsiedeln 1968, S. 93f.; Ernst Baumann, Volkstümliches zur Bruder Klausen-Verehrung, in: *Schweiz. Archiv für Volkskunde* 43 (1946), S. 272–303; Notker Curti, *Volksbrauch und Volksfrömmigkeit im katholischen Kirchenjahr*, Basel 1947, S. 42; J. Scheuber/J. Imfeld, *Nikolaus von Flüe*, Zürich 1982, S. 53f.

⁵ Reichlin (wie Anm. 1).

⁶ Jg. 81, Nr. 7.

scher und französischer Sprache, das weite Verbreitung fand. Viele Sektionen gestalteten eigene Bruder-Klausen-Feiern.⁷

Der Verein nahm dann natürlich auch an den Heiligsprechungsfeierlichkeiten von 1947 in Rom und Sachseln teil, und in den wissenschaftlichen Sitzungen (WAC) der Sektionen wurden Bruder-Klausen-Themen behandelt.⁸ Die Freiburger Platzverbindungen gestalteten noch eine eigene Feier als Treuegelöbnis, abgeschlossen mit dem «Riesenkampf» (Vereinslied), «den wir im Geiste Bruder Klausens im Alltag austragen wollen».⁹ Und 1948 veröffentlichte die «Bruder-klausenkommission» ein Bildchen mit einem neuen Gebet zum Vereinspatron, verbunden mit einem Aufruf an die Akademiker zu christlichem Beten und Tun nach dem Vorbild des Heiligen.¹⁰

Kirchen und Gedenkstätten

Die Heiligenverehrung findet seit jeher ihren besonderen Ausdruck in Kirchen mit dem Patronat des betreffenden Heiligen sowie in anderen Gedenkstätten.

Die erste Bruder-Klausen-Kirche wurde am 18. September 1932 eingesegnet; es war die Kapelle des neuen Priesterseminars der Missionsgesellschaft Bethlehem (Immensee) in Schöneck NW. Das von Wolhusen in die ehemalige berühmte Kuranstalt Schöneck verlegte Missionsseminar (1973 als Konvikt nach Luzern umgezogen) erwählte auf Unterwaldner Boden den Unterwaldner Landespatron auch zum Patron von Seminar und Kapelle. Wie Nikolaus von Flüe einst Haus und Familie verlassen hatte, so sollten auch die Seminaristen bereit sein, Eltern und Heimat zu verlassen, wenn der Herr der Ernte sie zum Missionsdienst rief.¹¹ Die restlose Opferbereitschaft, die Liebe zur Eucharistie, die Ehrfurcht vor dem Priestertum, die Friedensliebe, die Demut und die Klugheit im Raten und Helfen von Bruder Klaus sollten den Seminaristen beispielhaft voranleuchten.¹² Der Bruder-Klausen-Altar der Kapelle stammte von Peyer-Wipplinger in Einsiedeln. Durch die Publikationen des Bruder-Klausen-Seminars wurde der neue Patron in der ganzen Schweiz und auch darüber hinaus bekannt, zum Beispiel durch die Broschüre «Eine Stunde bei uns. Den Freunden des Bruder-Klausen-Seminars gewidmet».¹³ Auch durch die regelmässigen Berichte über das Bruder-Klausen-Seminar in den Periodika der Missionsgesellschaft Bethlehem erfuhren der Name und die Gründe des Patronates weite Verbreitung.

⁷ Karl Schönenberger, Die Geschichte des Schweizerischen Studentenvereins, Immensee o. J., S. 119, 122f.

⁸ Civitas 1947/48, Vereinschronik, S. 149.

⁹ Civitas 1947/48, Vereinschronik, S. 207f.

¹⁰ Civitas 1947/48, Vereinschronik, S. 131f.

¹¹ BK 1932, S. 548; 1933, S. 66.

¹² BK 1936, S. 32.

¹³ Schöneck NW, o. J., um 1940.

Die erste eigentliche Kirche — Schöneck war nur eine halböffentliche Kapelle — und zugleich die erste Pfarrei mit dem Patronat von Bruder Klaus wurde als Weltneuheit in Zürich gegründet. 1926 erwarb man auf dem Milchbuck ein Baugelände mit der Absicht, hier eine Bruder-Klausen-Kirche zu errichten. Die von Anton Higi projektierte Kirche konnte am 19. Februar 1933 eingeseget werden. Da Bruder Klaus damals noch nicht kanonisiert war, brauchte es für sein Kirchenpatronat ein besonderes römisches Privileg, das dank der Eingabe aller Schweizer Bischöfe, denen die erste Bruder-Klausen-Kirche der Welt und die Verehrung des Landesvaters in der Zürcher Grossstadt ein grosses Anliegen war, denn auch erteilt wurde. Am Turm der Kirche blickt die überlebensgrosse Bruder-Klausen-Statue von Bildhauer Magg in die Stadt hinein, und es ist, als schicke sich der Heilige an, durch Zürichs Strassen zu schreiten. Die Konsekration der Kirche fand übrigens erst im Zusammenhang mit den Heiligsprechungsfeierlichkeiten statt.¹⁴

An anderen Orten entstanden Bruder-Klaus-Gedenkstätten. Für die Eingangshalle des 1936 errichteten Bundesbriefarchivs in Schwyz, das zu einem Brennpunkt schweizerischer Besinnung und Geschichtspflege werden sollte, schuf Maurice Barraud ein Bruder-Klaus-Wandbild. Dieses Bild löste Proteste von Nachfahren des Seligen aus; denn der vom Obwaldner Anton Stockmann geprägte Bildtyp von Bruder Klaus hatte sich insgesamt als gültige Darstellungsform eingebürgert. Wie schon im Streit um Danioths «Bundesschwur» konnte dann aber Bundesrat Philipp Etter vermitteln.¹⁵

1940 errichtete das in dieser Gegend Aktivdienst leistende Infanterieregiment 19 am Weg in den Ranft einen Bildstock mit Plastiken, die den Offizier Nikolaus von Flüe darstellen, wie er das Kloster Katharinental vor den Plünderern rettet.

Als 1947 in Küssnacht am Rigi der Pfarrhausbrunnen an die Südwand des neuen Feuerwehrmagazins (heute Heimatmuseum) versetzt wurde, wählte man als Brunnenbild ein Fresko von Hans Zürcher; es zeigt Bruder Klaus, wie er den Brand von Sarnen betend abwehrt, und weist darauf hin, dass die Feuerwehr höheren Schutzes bedarf.¹⁶

Schriften

Das Schrifttum über Bruder Klaus mehrte sich seit dem Ende der zwanziger Jahre stetig. Viele Bücher waren für breite Kreise berechnet. Genannt seien:

¹⁴ NZZ 1983, Nr. 223 (24./25. September): Fünfzig Jahre Pfarrei Bruder Klaus.

¹⁵ Philipp Etter, Der Bildersturm — zweiter Akt. In: Schwyzer Kalender 1987, S. 58—60.

¹⁶ Franz Wyrsh, 91 Jahre Genossenschaft Wasserversorgung Küssnacht am Rigi, Küssnacht a. R. 1986, S. 146f. — Bemerkenswert ist auch der 1939 von Prof. August Weckbecker in der Zuger St. Oswald-Kirche errichtete Bruder-Klausen-Altar mit Reliefszenen aus dem Leben des Verehrten; am Fuss des Altars ist ein Reliquiar eingelassen (Hans Koch, Kirche St. Oswald Zug, Basel 1975).

- 1928: Heinrich Federer, Nikolaus von Flüe (Frauenfeld/Leipzig), ein weit beachtetes Werk des damals zur ersten Garnitur der deutschsprachigen Schriftsteller zählenden, in Sachseln beheimateten Dichters.
- 1929: Le Bienheureux Nicolas de Flüe (Marseille).
- 1932: Die Visionen des Seligen Bruder Klaus (Einsiedeln).
- 1934: Hugo Müller, Der selige Bruder Klaus (Neuenkirch).
- 1935: Maria Dutli-Rutishauser, Der Hüter des Vaterlandes (Einsiedeln), ein volkstümlicher Roman, der zahlreiche Auflagen erlebte.
- 1936: Arthur Maximilian Miller, Klaus von der Flüe, Erzählung (München); Konstantin Vokinger, Bruder-Klausen-Buch (Stans), ein viel gelesenes Werk des volkstümlichen Schriftstellers in Stans; Agnes von Segesser, Bruder Klaus von Flüe (Freiburg Schweiz), eine Arbeit der bekannten Volksschriftstellerin, die im Kanisius-Kleinschriftenverlag öfters neu aufgelegt wurde.
- 1937: Hugo Müller, Bruder Klaus (Sarnen).
- 1939: Amadé Andrey, Le Saint Vivant (Genève), eine sehr sorgfältig gearbeitete und zeitgemässe Biographie, die auch in ihren Übersetzungen «Nicola de Flüe» (Roma 1942) und «Der Heilige unter uns» (Luzern 1942) weite Verbreitung fand; Paul Hilber, Wilhelm Tell, Arnold von Winkelried, Nikolaus von Flüe, Drei Heroen der Urschweiz (Luzern); französische Parallelausgabe von René Rousseau: Guillaume Tell, Arnold de Winkelried, Nicolas de Flüe — trois héros de la Suisse primitive (Lucerne).
- 1940: Georges Méantis, Nicolas de Flue (Neuchâtel).
- 1942: J. H. Hess (Herausgeber), Das Buch von Bruder Klaus (Basel); Werner Durrer, Eidgenossen beider Konfessionen über Bruder Klaus (Luzern), ein Buch, das die Bedeutung von Bruder Klaus über die Konfessionsgrenzen hinaus aufzeigte; Charles Journet, Petite biographie de Nicolas de Flue (Neuchâtel); Nikolaus von Flüe: I. Arthur Mojonier, Bruder Klaus, II. Paul Hilber, Im Bildnis der Jahrhunderte (das Werk von Mojonier war die erste grössere Darstellung von reformierter Seite und erschien mit einem Beitrag von Marcel Pobé auch in französischer Übersetzung: Nicolas de Flue, Zürich 1943); Benoit Lavaud, La vie profonde de Nicolas de Flue (Fribourg).
- 1945: Lamberto Mastrantoni, San Nicola de Flüe (Vatikan).
- 1947 (kurz vor der Heiligsprechung):
 Charles Journet, Saint Nicolas de Flue (Neuchâtel), eine in der Westschweiz sehr beachtete Biographie aus der Feder des bekannten theologischen Schriftstellers und späteren Kardinals; Walther Diethelm, Bruder Klaus (Luzern), eine farbig geschriebene, volkstümliche Biographie; Konstantin Vokinger, Bruder Klaus (Stans), eine stark erweiterte Auflage des «Bruder-Klausen-Buches» von 1936; Walter Nigg, Grosse Heilige (Zürich), der erste Beitrag des bekannten reformierten Theologen und Hagiographen, dem er später zahlreiche weitere folgen liess.

Die Aufstellung zeigt, dass sich das Schrifttum über Bruder Klaus auf fast alle schweizerischen Sprachregionen und zum Teil auch auf benachbarte Länder bezog, die allerdings wegen des ausbrechenden Krieges immer schwerer erreichbar wurden.

Von den Bühnenwerken jener Zeit überlebte nur «Der heilige Held» des seinerzeit bekanntesten Schweizer Bühnenauteurs Cäsar von Arx. Aus der bei Festen und Feiern beliebten Gattung der «Sprechchöre» schliesslich verdient Erwähnung: Josef Konrad Scheuber, Zu Bruder Klaus, dem heiligen Schweizer.¹⁷

In vielen weit verbreiteten Monatszeitschriften und Volkskalendern erschienen Beiträge über Bruder Klaus. Schon erwähnt wurde die Sondernummer 1937 der Monatsschrift des Schweizerischen Studentenvereins.¹⁸ Hingewiesen sei noch auf den auch im deutschsprachigen Ausland gelesenen «Bethlehem Kalender», der 1936 ein Bruder Klaus gewidmetes Kalendarium mit Bildern von M. Mink-Born, einer damals beliebten religiösen Künstlerin, und Beiträgen des bekannten Volkschriftstellers Josef Maria Camenzind brachte; das Kalendarium wurde in einer späteren Ausgabe wiederholt.¹⁹

Lieder

Mehr als durch alles andere vermag sich eine Heiligengestalt dem Volk durch populäre Lieder einzuprägen. Das bekannteste Bruder-Klausen-Lied ist die Vertonung seines Lieblingsgebetes «Mein Herr und mein Gott». Die Melodie stammt vom St. Galler Domkapellmeister J. G. Scheel (1879–1946). Das Lied erschien erstmals im «Gesang- und Gebetbuch der Diözese Basel» von 1941 und wurde dann ins Churer «Cantate» und ins St. Galler «Orate» übernommen. Es ist bemerkenswert, dass dieser mystische Text durch die populäre Melodie von Scheel ausgesprochen volksläufig wurde und dazu beitrug, der Bruder-Klausen-Verehrung Tiefenschärfe zu geben.

Von Maria Dutli-Rutishauser stammt der Text des Liedes «Hüter der Heimat», das 1937 von V. Willi, Cham, nach einer Vorlage von Casimir Meister vertont wurde. Zunächst war es auf Liedblättern verbreitet und wurde dann auch ins Churer «Cantate» aufgenommen. Während «Hüter der Heimat» eher für Chöre angelegt war, erlangte das Lied «Vom Himmel blickt ein heller Stern» mit Texten von Heinrich Bone (1818–1893) und A. M. Braun in der Melodie von Josef Frei (1872–1945), abgedruckt auf Liedblättern und im Basler Gesangbuch von 1941, starke Volksläufigkeit.

¹⁷ Monatsblätter des Schweizerischen Studentenvereins 81 (1936/37), S. 315.

¹⁸ Vgl. Anm. 6.

¹⁹ BK 1948, herausgegeben 1947, mit neuem Text.

Vor 1947 enthielten die Schweizer Diözesangebetsbücher noch keine Gebete zu Bruder Klaus (erstmalig dann 1947 das Churer «Cantate»). Hingegen brachte das Basler Gesangbuch von 1941 eine «Andacht für die Heimat» und das «Gebet für die Heimat» von Bischof Marius Besson mit besonderer Anrufung von Bruder Klaus; das Gebet von Bischof Besson war auch sonst stark verbreitet.

Zahlreiche Gebetsblätter und Andachtsbildchen wurden privat oder von Vereinigungen wie dem Schweizerischen katholischen Jungmannschaftsverband (im Luzerner Rex Verlag) oder dem Bruder-Klausen-Bund in Sachseln (so das Büchlein «Gebete und Novene zum seligen Bruder Klaus», das auch eine Litanei enthält) vertrieben.

Von 1936 bis 1947 registrierte man in Sachseln an die 7000 auffällige Gebetserhörungen, die zum Teil bekanntgemacht wurden.²⁰ Darunter befanden sich zwei von besonderer Bedeutung, weil sie ausschlaggebend für den Kanonisationsprozess wurden. Bertha Schürmann aus Egerkingen erfuhr an Christi Himmelfahrt 1939 die plötzliche Heilung eines von den Ärzten als unheilbar erklärten Hirn- und Rückenmarkleidens. Und Ida Jecker aus Büsserach wurde am 26. Juni 1937 von Neuritis, angeborener Epilepsie und weiteren angeborenen Leiden plötzlich und vollständig geheilt.²¹

1940 verbreitete sich im ganzen Land die Kunde von einem Ereignis, das Rudolf Kriss in seinem Standardwerk «Wallfahrtsorte Europas»²² so beschreibt: «Wie sehr Bruder Klaus als Landespatron angesehen wird, beweist eine Legende der jüngsten Zeit, wonach zu Beginn des letzten Krieges am 13. Mai 1940 [also zur Zeit der zweiten Generalmobilmachung] zwischen neuneinhalb und zehneinhalb Uhr abends über Waldenburg bei Basel Bruder Klausens rechte Hand erschien, womit er die Schweiz vor aller Kriegsunbill beschützt haben soll.»

Bruder-Klausen-Bund und Bruder-Klausen-Kaplanei

1927 gründete der Churer Bischof Georgius Schmid von Grüneck mit Zustimmung aller Schweizer Bischöfe den «Bruder-Klausen-Bund» als Kreis der Freunde von Bruder Klaus. Dieser Bund setzt sich bis heute mittels Schriften, Gebetstexten, Andachtsbildchen usw. kräftig für die Verbreitung der Bruder-Klausen-Verehrung ein. «Der Bruder-Klausen-Bund bemüht sich um eine sinn- und zeitgemässe Verehrung des heiligen Nikolaus von Flüe, betreut die Gedenkstätten in

²⁰ Scheuber/Imfeld (wie Anm. 4).

²¹ Werner Durrer, Zur Heiligsprechung des sel. Bruder Klaus, in: Schweizer Rundschau 47 (1947/48), S. 104–110.

²² Rudolf Kriss, Wallfahrtsorte Europas, München 1950, S. 17.

Sachselsn und auf dem Flüeli, stellt den Kaplan und das Sekretariat für die Wallfahrt und möchte Bruder Klaus den Menschen nahe bringen auch durch die Herausgabe von Literatur und Medien.»²³

Schon bevor 1947 eine eigentliche Bruder-Klausen-Kaplanei eingerichtet wurde, hatte Werner Durrer aus Melchtal (1907–1981) im Jahre 1935 mit dem Amt eines Hilfsgeistlichen von Sachselsn auch die Aufgaben eines Vizepostulators für den Heiligsprechungsprozess und damit für die Förderung der Verehrung von Bruder Klaus übernommen. Er erfüllte diese Aufgabe von 1947 bis 1955 dann auch als erster eigentlicher Bruder-Klausen-Kaplan, unermüdlich und mit grossem Geschick, und trug so wesentlich zum Neuaufschwung und zur Verankerung der Devotion im Volk und zur Beförderung der Kanonisation bei.²⁴

An dieser Stelle ist auch der zur Zeit der Heiligsprechung in Sachselsn als «Bruder-Klausen-Vikar» eingesetzte bekannte Jugendseelsorger und Schriftsteller Josef Konrad Scheuber zu erwähnen, der ebenfalls erfolgreich für die Förderung der Devotion tätig war. Allein im Jahre 1947 erschienen von ihm die folgenden Bücher: Wir ehren Bruder Klaus, Werkheft für Bruder-Klausen-Feiern (Luzern); Trotzli begegnet Bruder Klaus (Einsiedeln); Bruder-Klausen-Gebetbuch (Sachselsn).

Seit 1934 waren die Gebeine von Bruder Klaus in einem silbergetriebenen Reliquiar von Meinrad Burch auf einem neuen Altar der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. 1935 wurde der «Bruder-Klausen-Sonntag» feierlich begangen.²⁵ 1936 erschien das von den Bischöfen empfohlene Gebet um die Heiligsprechung.²⁶ Ein grosses Echo fand 1937 die Jubelfeier des 450. Todestages von Bruder Klaus. Die schweizerische Postverwaltung gab zu diesem Anlass (wie schon 1929) eine Pro Juventute-Briefmarke mit dem Bild des Eremiten vom Ranft heraus.²⁷

DIE HEILIGSPRECHUNG

Der eben erwähnten Bestellung von Werner Durrer als Vizepostulator (in der Westschweiz versah Viktor Schwaller dieses Amt) war 1932 durch den Bischof von Chur, zu dessen Diözese Sachselsn gehört, die Ernennung von Gardekaplan Mgr. Paul Krieg in Rom zum Postulator im Heiligsprechungsprozess vorausgegangen. Durch die Bemühungen beider intensivierte sich die Bruder-Klausen-Verehrung. 1940 konnte in Solothurn der kirchliche Prozess über die erwähnten Heilungen von Berta Schürmann und Ida Jecker aufgenommen werden. In Rom

²³ Faltblatt «Der Bruder-Klausen-Bund», Sachselsn 1986.

²⁴ Nekrolog über Werner Durrer in: SKZ 1982, S. 540.

²⁵ SKZ 1935, S. 350.

²⁶ SKZ 1936, S. 99.

²⁷ SKZ 1937, S. 129.

wurde der Prozess ab 1942 durch die zuständige Ritenkongregation fortgeführt. In der Schweiz begleiteten viele Pfarreien und kirchliche Gemeinschaften den Kanonisationsprozess mit ihrem Gebet. 1944 wurden die Wunderheilungen kirchlich anerkannt, womit der Weg für die Heiligsprechung frei war. Die Heiligsprechung selbst konnte aber wegen Krieg und Kriegsfolgen erst am 15. Mai 1947 im Petersdom stattfinden.²⁸

Trotz der schwierigen Nachkriegsverhältnisse zogen 6000 Schweizer Pilger nach Rom. Papst Pius XII. würdigte Bruder Klaus in seiner Homilie als «Patron und Beschützer der Schweiz» und nannte ihn bei der Audienz für die Schweizer Pilger einen wahren «Volksheiligen». Am Schluss der Kanonisationsfeier erklangen der «Schweizerpsalm» und auf besonderen Wunsch des Papstes das Lied «Mein Herr und mein Gott».²⁹

Am 23. Mai 1947 setzte die Ritenkongregation das Fest des hl. Bruder Klaus für die Schweiz³⁰ auf den 25. September fest (früher war es jeweils am 21. März begangen worden).³¹ Und am 2. Juni wurde der Heilige von Pius XII. auf die Bitte der Bischöfe hin zum «Erst- und Hauptpatron der ganzen Schweiz» erhoben.³² Die von vielen erhoffte Proklamation zum Patron des Weltfriedens blieb jedoch aus.

Das «Heiligsprechungsjahr» in der Schweiz begann an Pfingsten 1947 mit Feiern in Sachseln und auf dem Flüeli, wo mitten im Grün eines Buchenwaldes ein Platz, überragt von der Monumentalstatue Albert Widens, eingerichtet worden war.³³ Am Weg in den Ranft wurden Schrifttafeln mit Worten aus der Bibel und Erwägungen für die Pilger, die sich auf das Leben von Bruder Klaus beziehen, angebracht.

Es folgten grössere und kleinere Feiern in der ganzen Schweiz, vorab am Dreifaltigkeitssonntag in Freiburg, wo 11 000 Welsch- und Deutschfreiburger zusammenströmten. Solothurn feierte am 21. Dezember. Beide Orte hatten Bruder Klaus die Aufnahme in die Eidgenossenschaft zu verdanken, was dort unvergessen blieb.³⁴

«Mit der Kanonisation Bruder Klausens war eine seit langem aufgestaute Sehnsucht erfüllt, edle menschliche Bemühungen hatten ihr Ziel erreicht, gläubige Hoffnungen waren erhört. Bruder Klaus wurde damit seinem eigenen Lande neu geschenkt. Und nun durfte er durch die weiten Tore der Weltkirche zu anderen Völkern, die ihn bisher kaum kannten.»³⁵

²⁸ Durrer (wie Anm. 21).

²⁹ Von Matt/Scheuber (wie Anm. 3); Georg Gähwiler, Romfahrt 1947, Zürich 1947.

³⁰ Für das Bistum Sitten wurde das Bruder-Klaus-Fest wegen der Mauritius-Feier auf den 27. November festgesetzt (SKZ 1953, S. 447).

³¹ SKZ 1947, S. 297.

³² SKZ 1947, S. 445f.

³³ Von Matt/Scheuber (wie Anm. 3), S. 93–104; SKZ 1947, S. 261.

³⁴ SKZ 1947, S. 284, 625.

³⁵ Fridolin Gasser, Zehn Jahre nach der Heiligsprechung Bruder Klausens, in: SKZ 1957, S. 206f.

NACH DER HEILIGSPRECHUNG

Kirchen und Gedenkstätten

Im Zusammenhang mit der Heiligsprechung erhielt nicht nur der Taufname Nik(o)laus/Klaus weite Verbreitung — es wurden auch zahlreiche neue Kirchen unter den Schutz des Heiligen gestellt oder zu seiner Ehre Gedenkstätten errichtet. 1976 konnten in allen Erdteilen (mit Ausnahme von Australien) rund 200 Kirchen, Kapellen, Altäre und Institutionen mit dem Namen von Bruder Klaus registriert werden.³⁶

In der Schweiz gibt es folgende Bruder-Klausen-Kirchen und -Pfarreien:

Diözese Basel: Widen AG, Unterkulm AG, Hermetschwil AG, Stein AG, Killwangen AG, Meisterschwanden-Fahrwangen AG, Birsfelden BL, Liestal BL, Oberdorf BL, Basel-Bruderholz, Bern-Burgernziel (1947), Huttwil BE, Spiez BE, Biel BE, Kriens LU (1953), Hallau SH, Gerlafingen SO (1956), Diessenhofen TG, Gachnang TG, Oberwil ZG.

Diözese Chur: Büren NW (1968), Altdorf UR (1969), Urdorf ZH, Volketswil ZH, Zürich-Milchbuck (1933).

Diözese St. Gallen: Heerbrugg SG, Hinterforst SG (mit einem Bilderzyklus über das Leben des Heiligen von Ferdinand Gehr), Magdenau SG, St. Gallen-Winkeln (1959), Bühler AR.

Diözese Lausanne-Genf-Freiburg: Enney FR, Lausanne VD, Neuchâtel, Genf.

Diözese Sitten: Albinen, Dorinaz.

Diözese Lugano: Lugano.

Manche dieser Kirchen sind zu kleinen Filialwallfahrtsorten von Sachseln/Ranft geworden, so Oberwil-Zug, wo eine Reliquie des Heiligen ständig ausgesetzt ist und davor stets Opferlichter brennen. In der Zürcher Bruder-Klausen-Kirche befindet sich in einer Nebenkapelle an der Seite eines Muttergottesbildes das «Radbild», ein Symbol des Heiligen; auch hier sieht man viele Gläubige beten und Opferlichter brennen. In Hinterforst SG wird das Patronatsfest am Sonntag nach dem 25. September mit feierlichem Gottesdienst, Agape und Konzert der Musikgesellschaft begangen. Für das Jubiläumsjahr 1987 sind die Bruder-Klausen-Pfarreien zum Gedankenaustausch und zur Zusammenarbeit eingeladen worden.³⁷

Nebst den Kirchen gibt es auch zahlreiche Bruder-Klausen-Kapellen, so in Hintergoldingen SG (um 1950, mit Ausstattung von Jakob Häne)³⁸, Retschwil AG (1969), Salwideli LU (1984)³⁹ und Obersaxen GR; hier wurde die vor 1742 er-

³⁶ Reichlin (wie Anm. 1).

³⁷ IH, S. 23.

³⁸ Toggenburger Annalen 1987, S. 12.

³⁹ V 27. Juni 1986, S. 23.

baute Kreuzkirche über der Strasse zwischen Meierhof und Affeier renoviert und von Alois Carigiet zu einer Bruder-Klausen-Kapelle umgestaltet.⁴⁰

Nachdem sie durch die Fürbitte von Bruder Klaus geheilt worden war, liess die der reformierten Konfession angehörende Ida Huber in der Nähe von Frauenfeld unter grossen Opfern und Schwierigkeiten 1960 eine ökumenische Bruder-Klausen-Kapelle bauen, die seither viel besucht wird.⁴¹ Ebenfalls eine ökumenische Kapelle wurde 1981, im Jubiläumsjahr sowohl der Friedensstiftung durch Bruder Klaus wie auch der Aufnahme von Solothurn in die Eidgenossenschaft (1481), auf dem Weissenstein errichtet.⁴²

Bildstöcke und andere Gedenkstätten zu Ehren von Bruder Klaus befinden sich beispielsweise in Bichwil SG⁴³ und auf Saalhau ob Hägglingen AG, wo seit 1947 jeweils am dritten Septembersonntag eine ökumenische Feier stattfindet.⁴⁴

Seit der Heiligsprechung von Bruder Klaus wurden in manchen Kirchen Altäre mit dem Bild des Heiligen errichtet, Statuen aufgestellt und Reliquien in die Altarplatte eingelassen.⁴⁵ Welcher Beliebtheit sich Bruder Klaus besonders auch als Patron des Obwaldner Landes erfreut, zeigte sich etwa 1986 beim weitbekanntesten St. Nikolauszug in Kägiswil: auf der grossen Lichtkrone über der einerschreitenden Gestalt des hl. Nikolaus von Myra war Bruder Klaus, der seinen Namenspatron hoch verehrt hat, in der Art eines leuchtenden Farbenfensters zu sehen.⁴⁶

Schriften

Aus dem nach der Heiligsprechung noch stärker als zuvor aufblühenden Schrifttum seien nur einige Beispiele genannt, die sich eher an breitere Kreise gewendet haben.

Leonhard von Matt/Josef Konrad Scheuber gaben die offizielle Gedenkschrift über die Heiligsprechung unter dem Titel «Der Heilige Bruder Klaus» heraus (Zürich 1947).

Maria Dutli-Rutishausers Roman «Der Hüter des Vaterlandes», erstmals erschienen 1935, erreichte 1975 die 13. Auflage. Ebenfalls neu aufgelegt wurden Heinrich Federers «Nikolaus von Flüe» (Stuttgart 1986) und Rosalie Kuchler-Mings «Bruder Klaus» (Einsiedeln 1981).

Zahlreiche volkstümliche Schriften stammen von Ida Lüthold-Minder, so: Bruder Klaus (München 1955); Der Mann, der Gott gehorcht (Freiburg 1981);

⁴⁰ Freundliche Mitteilung von P. Johannes Bellwald, Obersaxen.

⁴¹ Gertrud Huber-Brast, So finden wir uns, Koblenz 1977.

⁴² Solothurn und Bruder Klaus, in: NZZ 4. August 1980.

⁴³ Walter Heim, Volksbrauch im Kirchenjahr heute, Basel 1983, Abb. 27.

⁴⁴ Geschäftsblatt (Muri AG) 20. September 1979.

⁴⁵ V 9. Dezember 1986, S. 19.

⁴⁶ Abb. LT 1. Dezember 1986, S. 27.

Der heilige Bruder Klaus (Jestetten 1976); Unser Bruder Klaus (Stein a. R. ²1981); Dorothea von Flüe und ihr Jüngster (Jestetten ⁶1981).

Schliesslich seien auch erwähnt: Walther Diethelm, Bruder Klaus, Der Einsiedler vom Ranft (Luzern 1961); Konstantin Vokinger, Bruder Klaus (Zürich ³1974); J. K. Scheuber/J. Imfeld, Nikolaus von Flüe (Zürich ²1982); Werner T. Huber, Gespräche mit Bruder Klaus (Freiburg Schweiz 1981); Michael Jungo, Verborgene Krone (Stein a. R. ³1977).

In französischer Sprache erschienen unter anderen: Jean Arnold, Un message de Paix, Saint Nicolas de Flüe (St-Maurice 1968); M. Dutli-Rutishauser, Le Protecteur de la Patrie (Stein a. R.); R. Kuchler-Ming, Saint Nicolas de Flüe (Einsiedeln 1981). Auf Italienisch wurde R. Kuchler-Mings «San Nicolao della Flue» (Einsiedeln 1981) publiziert, und in Englisch liegen vor: Stephan Clissod, Brother Klaus (Sachseln); Father Cyrill, Saint Nicolas of Flüe (New Mexiko/Sachseln 1983).

In Grossauflagen kamen Broschüren unters Volk, welche von Gebetserhörungen durch Bruder Klaus berichteten, so von Ida Lüthold-Minder: Bruder Klaus, ich danke Dir (Sarnen 1973); Vom Himmel beglaubigt (Stein am Rhein ²1975); Bruder Klaus, Wunder und Verehrung (Solothurn 1977).

Zahlreiche Schriften stammen vom Bruder-Klausen-Bund in Sachseln, der auch regelmässig eine kleine Zeitschrift («Rundbrief») herausgibt.

Von evangelischer Seite erschienen ebenfalls etliche Publikationen über Bruder Klaus, beginnend mit Fritz Blanke, Bruder Klaus von Flüe, Seine innere Geschichte (Zürich 1948). Walter Nigg veröffentlichte zusammen mit Wilhelm Schamoni das Werk «Heilige der ungeteilten Christenheit» (Düsseldorf 1962), das auch einen Beitrag über Bruder Klaus enthielt. Von Niggs späteren Schriften seien genannt: Der verborgene Glanz (Olten 1971), Die Heiligen kommen wieder (Freiburg i. Br. 1973), Nikolaus von Flüe (Olten 1980); zusammen mit T. Schneiders veröffentlichte er «Nikolaus von Flüe» (Freiburg i. Br. 1976).

Von Hans Rudolf Hilty schliesslich stammen die kritischen Gespräche «Bruder Klaus oder zwei Männer im Wald» (Zürich 1981).

Neben den gedruckten Publikationen sind neuerdings auch vermehrt audiovisuelle Medien erschienen, so ein Tonbild von Karl Gähwyler und Margrit Spichtig mit fünfsprachigem Text (Sachseln 1981–1983) und ein weiteres von Bruno Fäh (Sachseln 1987), desgleichen eine Hörspiel-Kassette von Klara Obermüller mit dem Titel «Fragen an Dorothee, die Frau von Bruder Klaus» (Sachseln 1983).

Lieder und Gebete

Die beiden Lieder «Mein Herr und mein Gott» und «Vom Himmel blickt ein heller Stern» wurden 1966 ins offizielle «Kirchengesangbuch» der gesamten deutschsprachigen Schweiz aufgenommen, wodurch die Bruder-Klausen-Verehrung in allen katholischen Volkskreisen noch stärker verankert wurde. Nach

der Heiligsprechung erschien eine eigene Bruder-Klausen-Andacht in allen Gebetbüchern der schweizerischen Bistümer. Das «Kirchengesangbuch» von 1966 enthält neben dieser Andacht die Messgesänge zum Bruder-Klausen-Fest und das 1965 entstandene Lied «Bruder Klaus» mit dem Text von Paul Kamer und der Melodie von Johann Baptist Hilber.

Weiteste Verbreitung fanden und finden auch das «Bruder Klausen Gebetbüchlein» (Einsiedeln o. J.), das von Rudolf Keith verfasste Andachtbüchlein «Mit Bruder Klaus zu Gott, Andachtsbüchlein zu Ehren des Friedensheiligen» (Freiburg Schweiz 1963), das vom Bruder-Klausen-Bund in Sachseln herausgegebene Büchlein «Gebete und Novenen zum Heiligen Bruder Klaus» sowie Gebetszettel und Andachtsbildchen in verschiedenen Sprachen. Immer wieder werden denn auch Gebetserhörungen nach Sachseln gemeldet.

Bruder-Klausen-Verehrung im Ausland

Die Kanonisation hat der Bruder-Klausen-Devotion auch im Ausland neue Impulse verliehen. Das zeigte sich schon am Tag der Heiligsprechung: In Klagenfurt wurde Anna Melchior von ihrer schweren Knochentuberkulose plötzlich geheilt.⁴⁷

«Einen wahren Triumphzug erlebte Bruder Klaus in vielen Gebieten Deutschlands, Österreichs und des Elsass.» Bruder-Klausen-Kaplan Durrer machte den Friedensheiligen in ungezählten Vorträgen und Predigten bekannt.⁴⁸

Der damals führende Dichter und Schriftsteller Reinhold Schneider stellte Bruder Klaus in seinem Buch «Vom Tun der Wahrheit» (München 1948) neben Ignatius von Loyola und Franz von Sales. Der beliebte Volksschriftsteller Peter Dörfler schrieb über «Nikolaus von Flüe» (München 1953). Gisbert Kranz widmete dem Heiligen vom Ranft eines von fünfzehn Lebensbildern im Buch «Politische Heilige und katholische Reformatoren» (Augsburg 1958). An weiteren deutschen Publikationen seien erwähnt: Adolf Deusler, Sankt Nikolaus von Flüe (Bonn 1950) — das Buch erlebte in einer katholischen Buchgemeinde eine Grossauflage — und Bruno Geuter, Bruder Klaus von Flüe (Freiburg i. Br. 1966). Alois Stiefvater, ein führender Erwachsenenbildner und gern gelesener geistlicher Schriftsteller (gestorben 1986), verfasste das Wallfahrtsbüchlein «Klaus von Flüe» (Stein a. R. 1968), das bis 1981 zehn Auflagen erlebte. In vielen Zeitschriften und Kalendern erschienen Beiträge über Bruder Klaus. Der «Anzeiger für die Seelsorge» (Freiburg i. Br.) bezeichnete Bruder Klaus als «Heiligen und Propheten des Friedens».⁴⁹ Und dem «Meister des Gebetes» ist das Buch «Bruder Klaus von Flüe» von Waltraud Herbstrith (Frankfurt a. M. 1978) gewidmet.

⁴⁷ Von Matt/Scheuber (wie Anm. 3).

⁴⁸ Gasser (wie Anm. 35).

⁴⁹ Anzeiger für die Seelsorge 1987, Nr. 1, S. 8: Rainer Russ, Frieden.

Die österreichische Bischofskonferenz beschloss 1949, das Fest des hl. Nikolaus von Flüe ins Proprium Austriacum (österreichische Eigenfeste) aufzunehmen. In einem Kommentar dazu schrieb Dr. Rudolf: «Als alter Verfechter einer stärkeren — nicht nur caritativen! — geistigen und kulturellen Verbindung Österreichs mit der Schweiz ist mir diese Verbindung in der Verehrung des grossen schweizerischen Nationalheiligen besonders erfreulich.»⁵⁰

Nachdem die Erzdiözese Freiburg im Breisgau (früher dem Bistum Konstanz zugehörig) das Bruder-Klausen-Fest schon früher in ihren Kalender aufgenommen hatte, wurde 1971 der Gedenktag des Heiligen als Eigenfeier in den Regionalkalender aller deutschsprachigen Gebiete eingeführt. Herausgegeben vom «Männerwerk» der Erzdiözese Freiburg im Breisgau erschien 1953/54 eine Schrift von Bruno Ziegler unter dem Titel «Bruder Klaus — der Friedensheilige unserer Tage». Vor allem der Direktor dieses «Männerwerkes», Dr. Alois Stiefvater, förderte die Bruder-Klausen-Verehrung. 1954 führte er die erste Männerwallfahrt an: 1700 Teilnehmer zogen nach Sachseln/Flüeli. Papst Pius XII. und Bundeskanzler Konrad Adenauer sandten Grussbotschaften. Die Wallfahrt des «Männerwerkes» am 1. Mai oder 15. Juni wurde in der Folge zu einer alljährlichen Tradition. Als Bundeskanzler Adenauer 1955 zum ersten offiziellen Besuch in Moskau weilte, hielt Stiefvater mit einer Männergruppe im Ranft Gebetswache und gründete damit eine Einrichtung, die heute noch Bestand hat. Durch seine Schriften und Predigten machte Stiefvater die Bruder-Klausen-Verehrung aber auch über das «Männerwerk» und über die Erzdiözese Freiburg hinaus bekannt, so zum Beispiel in der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands, die 1986 ein Arbeitsheft «Bruder Klaus» herausgab.⁵¹

In der Diözese Rottenburg-Stuttgart nahm die Bruder-Klausen-Verehrung ihren Ausgang in Oberndorf (Kreis Tübingen). Der dortige Ortspfarrer war lange Jahre im gesamten Diözesengebiet als der «deutsche Bruder-Klausen-Prediger» berühmt und erhielt für seine Kirche eine Reliquie des Heiligen, die in einer Seitenkapelle verehrt wird. Auch die Ortspfarrer von Laudenschalk (Kreis Mergentheim), Eisenharz (Kreis Wangen), Hohenstadt (Kreis Göppingen), Höpfigheim (Kreis Ludwigsburg), Haslach (Kreis Wangen) — wo Bruder Klaus zweiter Pfarreipatron ist — und Engrazhofen (Kreis Wangen) führten die Devotion ein.⁵²

Bruder Klaus wurde als Patron des modernen Landwirts beliebt, fand aber auch bei der Arbeiterbevölkerung Anklang. Im weiteren gilt er als Heiliger der Eucharistie. In Haslach wird sein Gedenktag als Eucharistiefeyer begangen.⁵³

«Dass sich Bruder Klaus bis heute als attraktive Heiligenfigur behauptet, liegt offenbar auch an dem Spezifikum seiner Verehrung, an der Wallfahrt in die Schweiz.»⁵⁴ An der rottenburg-stuttgarter Diözesanwallfahrt nach Sach-

⁵⁰ Das Fest des hl. Nikolaus von Flüe in Österreich, in: SKZ 1949, S. 271.

⁵¹ Fridolin Gasser, Bruder Klaus lässt grüssen und danken, in: F. Nadler/K. Rombach (Herausgeber), Unser Dr. Stiefvater, Karlsruhe 1981, S. 58–62.

⁵² Gottfried Korf, Heiligenverehrung in der Gegenwart, Tübingen 1970, S. 91.

⁵³ Korf, S. 39.

⁵⁴ Korf, S. 138.

seln/Flüeli beteiligten sich von 1954 bis 1956 jeweils 500 bis 1250 Pilger.⁵⁵ Und auch die katholische Landvolkbewegung der Diözese Augsburg führt jedes Jahr eine Fusswallfahrt (über Vorarlberg-Appenzell-Einsiedeln) zu Bruder Klaus durch.⁵⁶

Das erste Heiligtum von Bruder Klaus ausserhalb der Schweiz entstand übrigens auf besonderen Wunsch von Papst Pius XII. 1951 in einer Seitenkapelle der anlässlich seines silbernen Bischofsjubiläums errichteten Kirche San Eugenio (Valle Giulia).⁵⁷ Auch in Budapest wurde 1983 eine Kirche gebaut, in der Bruder Klaus verehrt wird.⁵⁸ Weiter seien genannt: die Bruder-Klausen-Kirche in Mukaro (Zimbabwe), jene von Kuwu (Flores), zu der 1985 bei einer Nachtwallfahrt 2500 Pilger kamen⁵⁹, und die Kirche von Tungho (Taiwan), wo im Friedensjahr 1986 besondere Feierlichkeiten zu Ehren des Schutzheiligen stattfanden.

Besondere Erwähnung verdient die Bruder-Klausen-Kapelle in Riedlingen an der Donau. Der aus Riedlingen stammende Eremit Johannes Wagner (1450–1516) hatte sich als Nachahmer von Bruder Klaus auf den Rat von Pfarrer Haimo Amgrund hin 1489 im Hergiswald niedergelassen. Sein Andenken blieb mit dem des Klausners vom Ranft in Riedlingen lebendig. 1675 wurde in der Wendelins-Kapelle eine Bruder-Klausen-Statue aufgestellt. Und 1985 weihte man die renovierte Grabenkapelle aus dem 15. Jahrhundert zu Ehren von Bruder Klaus und seiner Frau Dorothee. 1986 kam ein Pilgerzug der Kolping-Vereinigung von Riedlingen in den Hergiswald und nach Sachsln.⁶⁰

Die Wallfahrt

Die Heiligsprechung von Bruder Klaus gab der Wallfahrt nach Sachsln/Flüeli neuen Auftrieb. Über die heutige Wallfahrtsfrequenz gibt es keine genauen Statistiken. Als Indikator kann jedoch dienen, dass im Jahre 1979 im Flüeli 50 000 Übernachtungen⁶¹ gezählt wurden — die Zahl der Tagesgäste ist beträchtlich grösser —, wobei eine Unterscheidung zwischen Pilgern, Touristen und Touristen/Pilgern nicht möglich ist. Vom Wallfahrtssekretariat in Sachsln wurden im Bruder-Klausen-Gedenkjahr 1981 510 Gruppen registriert und rund 80 000 Pilger gezählt; in den folgenden Jahren waren es jeweils 320 bis 400 Gruppen und rund 40 000 Pilger. Man schätzt, dass jedes Jahr rund 100 000 Pilger nach Sachsln kommen.⁶²

⁵⁵ Korf, S. 148.

⁵⁶ Nikolaus von Flüe-Kalender 1987 (Sachsln 1986).

⁵⁷ SKZ 1951, S. 281.

⁵⁸ V 26. September 1983.

⁵⁹ Rundbrief (wie Anm. 23).

⁶⁰ F. X. Schwander, Bruder Klaus in Riedlingen, in: Hergiswald-Pilgerbrief Nr. 4, November 1986.

⁶¹ LT 3. Oktober 1979, S. 7.

⁶² Freundliche Mitteilung von Pierre Perroulaz, Sachsln.

Seit der Heiligsprechung haben Pilger aus 48 Nationen das Grab und die Gedenkstätten von Bruder Klaus aufgesucht⁶³, etliche auch aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang; so zelebrierte 1983 Kardinal Lázlo Lékai aus Ungarn am Bruder-Klausen-Gedenktag den Festgottesdienst in Sachseln.⁶⁴

Der Bruder-Klausen-Altar in der Sachsler Pfarr- und Wallfahrtskirche wurde bei der Kirchenrenovation von 1974/76 dergestalt erneuert, dass der Sarkophag vom Kirchenschiff aus sichtbar unter den Altartisch zu liegen kam und nun die Eucharistie buchstäblich über dem Grab (wie einst über den altchristlichen Märtyrergräbern) gefeiert werden kann.⁶⁵ Die obere Ranftkapelle, angebaut an die Zelle des Einsiedlers, erhielt bei der Renovation vom 1986 einen neuen Altar.⁶⁶

Am Bruder-Klausen-Altar in Sachseln opfern die traditionellen Landeswallfahrten und auch andere Pilgerzüge nach altem Brauch grosse Votivkerzen, sogenannte «Standeskerzen». Am Stichtag 11. Februar 1987 beispielsweise befanden sich dort Standeskerzen aus St. Gallen (Pfarrei Bruder Klaus), Frick AG, Einsiedeln, Weingarten, Solothurn, Schaffhausen (Dekanat), Schwyz, Nidwalden, Speicher-Trogen, Hermetschwil sowie eine Kerze, die an den Besuch von Papst Johannes Paul II. erinnert.

Beim Altar brennen ständig Opferlichter, die von den Pilgern und Gläubigen angezündet werden. Ein beliebter Pilgerbrauch ist auch die persönliche Segnung mit einer Reliquie des Heiligen, wogegen das früher übliche Berühren des Rockes von Bruder Klaus wegen Beschädigungsgefahr jetzt unterbleibt. Viele Pilger besuchen auch die alte Grabkapelle, wo oft Blumen auf die Grabplatte gelegt werden.

Seit 1981 haben die Fusswallfahrten zugenommen. Für sie werden verschiedene «Pilgerwege» propagiert, so der «Bruder-Klausen-Weg» von Stans her, also jener Weg, den Pfarrer Haimo Amgrund in der Nacht vom 21./22. Dezember 1481 hin und zurück eilte, um den Ratschlag von Bruder Klaus einzuholen, der dann zum «Stanser Verkommnis» führte; der Fussmarsch auf diesem Weg dauert etwa viereinhalb Stunden.⁶⁷

Unter den besonderen Wallfahrten seien einige Beispiele herausgegriffen:

Nach der Unterdrückung des Volksaufstandes von 1956 in Ungarn pilgerte der Schweizerische katholische Jungwachtbund in den Ranft, um für die Unterdrückten zu beten. Daran erinnert heute noch am Ranftweg ein Holzkreuz mit der Inschrift: «Den Helden Ungarns. Die Jungwacht der Schweiz. November 1956.» Am Fusse des Kreuzes ist eine der Schrifttafeln des Pilgerweges eingelassen, auf der es heisst: «Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Matthäus 10,39 — Im Opfer liegt das Leben. Christen sind soweit lebendig, als sie im Opfer stehen.»

⁶³ Alois Stiefvater, Klaus von Flüe, Stein a. R. ¹⁰1981, Umschlag S. 2.

⁶⁴ V 26. September 1983.

⁶⁵ Reichlin (wie Anm. 1).

⁶⁶ V 22. Dezember 1986, S. 9.

⁶⁷ Pilgerweg-Führer, Sachseln 1981.

Am 20. September 1985 fand eine Wallfahrt der deutschschweizerischen Priester und Diakone statt; nach einer Besinnung am jeweiligen Ausgangspunkt zogen die Teilnehmer auf verschiedenen Pilgerwegen in den Ranft.⁶⁸ Diese Wallfahrt wird seither alljährlich durchgeführt.⁶⁹

Am 2. Januar 1983 nahmen 115 Waffenplatzgegner aus Rothenthurm an einer Wallfahrt nach Sachseln teil. «Man habe gebetet, dass es Frieden gebe und der Waffenplatz nicht gebaut werde.»⁷⁰ Anlässlich der «Pilgerfahrten» der Fatima-Madonna durch ganz Europa kam die entsprechende Churer «Diözesanpilgerfahrt» am 10. Mai 1956 auch in den Ranft, was aber nicht mit den Ortsgeistlichen vereinbart war und Unwillen erregte.⁷¹

Aufregung verursachte am 16. Juni 1969 die Wallfahrt von Clemens XV., dem selbsternannten «Papst der Erneuerten Kirche», der mit seinen Kardinälen und seinem Symbol, einer Statue «Unserer Lieben Frau von der Entrückung», nach Sachseln zog und vor der Kirche den «päpstlichen Segen» erteilte. Anwesende Pilger, die dessen gewahr wurden, riefen aus Protest: «Es lebe Papst Paul VI.!»⁷² Zu einigen Protestaktionen kam es auch anlässlich der «ökumenischen Vesper» auf dem Flüeli am 16. September 1984, also am Betttag, im Jahr des 500. Geburtstages von Huldrych Zwingli. Christen beider Konfessionen versammelten sich, um gemeinsam zu beten, zu singen und über Bruder Klaus nachzudenken.⁷³

Ein historisches Ereignis war der 14. Juni 1984, als Papst Paul II. auf dem Flüeli über den Weltfrieden predigte — den Ranft konnte der Papst aus Sicherheitsgründen nicht besuchen — und am Grab des Heiligen in Sachseln betete.⁷⁴ Das Andenken an diesen Besuch wird durch Ansichtskarten und die Broschüre «Papst Johannes Paul II. bei Bruder Klaus» wachgehalten. Noch als Kardinal hatte seinerzeit auch der spätere Papst Paul VI. von seinen Ferien im Melchtal aus die Bruder-Klausen-Stätten besucht.

Im Umkreis der Wallfahrt entwickelten sich im übrigen verschiedene feste Institutionen. So wurde 1976 im Peter-Ignaz-von-Flüe-Haus von 1784 das Museum Bruder Klaus eröffnet, das der Erforschung und Darstellung von Geschichte und Verehrung des Heiligen dient und auch eine Abteilung über den aus Sachseln stammenden Dichter Heinrich Federer enthält.⁷⁵ Im Flüeli entstand vorab für Jugendliche das «Friedensdorf St. Dorothea» als «Ort, den Frieden zu lernen».⁷⁶

⁶⁸ Kipa 20. September 1985.

⁶⁹ IH, S. 23.

⁷⁰ V 5. Januar 1983, S. 23.

⁷¹ SKZ 1956, S. 228.

⁷² Walter Heim, Die «Erneuerte Kirche» Papst Clemens XV. in der Schweiz, in: Schweiz. Archiv für Volkskunde 66 (1970), S. 41–96, besonders 79–81.

⁷³ Bruder Klaus und Zwingli trafen sich, in: V 18. September 1984, S. 25.

⁷⁴ L. Dorn/Jos. A. Slominski, Begegnungen in der Schweiz, Stein a. R. 1984, S. 83–93; Klaus Röllin (Redaktor), Papst Johannes Paul II. in der Schweiz, Zürich-Luzern 1984, S. 97–102.

⁷⁵ IH, S. 35.

⁷⁶ IH, S. 28.

Die Ranfttreffen

Eine besondere Art der Wallfahrt sind die sogenannten «Ranfttreffen», die 1977 an die Stelle der «Grasburgtreffen» der Schweizerischen kirchlichen Jugendbewegung traten und zum Vorbild für regionale und örtliche «Adventsgänge» wurden.⁷⁷ 1983 wurden sie von der «Jungen Gemeinde» übernommen.

Alljährlich in der Nacht vor dem 4. Adventssonntag treffen sich Tausende von Jugendlichen unter dem Motto: «Als Jugendliche unterwegs sein durch die Nacht; anderen jungen Menschen begegnen; eigene Adventserfahrungen mit anderen austauschen; hinabsteigen in den Ranft, um in der eigenen Tiefe das Religiöse zu entdecken; nach einer lebendigen jungen Kirche suchen; neu gestärkt aufbrechen.»⁷⁸ Am 20. Dezember 1986 kamen gegen 4000 Jugendliche aus der ganzen Deutschschweiz mit Extrazügen nach Kerns, Sarnen und Sachseln, wo kleine Gruppen gebildet und auf den Weg geschickt wurden. Die erste Station galt dem Sichkennenlernen in einem Spiel und in Gesprächen, die dann auf der weiteren Wanderung durch die Nacht vertieft wurden. Als zweite Station besuchten einige Gruppen die Pfarrkirche in Kerns, wo ein Chor aus Jona Gospellieder sang. Im Pfarreiheim wurde Suppe ausgeschenkt. An verschiedenen Orten gab es «freie Angebote» wie zum Beispiel Volkstänze, Musizieren, Meditation. Nach Mitternacht stiegen die Jugendlichen mit Fackeln und Kerzenlichtern vom Flüeli und von St. Niklausen her in die Ranftschlucht hinab, wo Bischof Mäder von St. Gallen, der die ganze Pilgerfahrt mitmachte, bei Schneetreiben den Gottesdienst hielt. In der Morgenfrühe erfolgte der Rückmarsch zum Morgenbrot in der Nähe der Bahnstationen, von denen aus die Extrazüge wieder an die Ausgangsorte zurückfuhren.⁷⁹

Gedenkjahre

Starken Auftrieb erhielt die Wallfahrtspraxis durch die verschiedenen Gedenkjahre.

1967 beging man unter dem Leitwort «Frieden ist allwegen in Gott» ein grosses Bruder-Klausen-Jahr zur Erinnerung an die Geburt des Heiligen vor 550 Jahren, an den Beginn seines Eremitenlebens vor 500 Jahren und an seine Kanonisation vor 20 Jahren. Die Hauptfeier fand «unter Volksbeteiligung wie kaum je zuvor» am 4. Mai in Sachseln/Flüeli statt. Daran nahm auch Pastor Lavanchy als Vertreter des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes teil.⁸⁰ Die Schweizer Bi-

⁷⁷ Heim (wie Anm. 43). Grasburg bei Schwarzenburg BE.

⁷⁸ IH, S. 26.

⁷⁹ Weihnachten gemeinsam erleben, in: Ostschweiz (St. Gallen) 24. Dezember 1986; V 23. Dezember 1986, S. 19.

⁸⁰ SKZ 1967, S. 231f.

schöfe gaben ein gemeinsames «Hirtenschreiben» heraus, und Papst Paul VI. übersandte eine Botschaft.⁸¹ Bei dieser Feier wurde erneut der Wunsch laut, Bruder Klaus möge zum Patron des Völkerfriedens erhoben werden.

Auch im «Heiligen Jahr der Versöhnung» 1974/75 wurde das Gedächtnis des «grossen Versöhners vom Ranft» besonders gefeiert.⁸² 1981 beging man das Andenken an das «Stanser Verkommnis», das ja seinerzeit dank Bruder Klaus zustande gekommen war. Das Motto hiess: «Gelebter Glaube — Wege zum Frieden». Damals wurde der «Pilgerweg» von Stans in den Ranft inauguriert. Die Schweizer Post gab eine spezielle Briefmarke heraus. Die Gedenkfeierlichkeiten dieses Jahres beschränkten sich aber nicht nur auf Sachseln/Flüeli und Stans; hauptsächlich das «Fastenopfer der Schweizer Katholiken» gestaltete sie zu einem Ereignis im ganzen Land. Das Fastenopfer gab in der Serie seiner 1977 begonnenen «Hungertücher» für Kirche und Haus eine Kopie des in der Pfarrkirche von Sachseln aufbewahrten Meditationsbildes von Bruder Klaus heraus. Es wurde in den meisten Kirchen aufgehängt und gelangte in Zehntausenden von Exemplaren in Privathäuser. Dazu erschienen in einer Grossauflage von 300 000 Exemplaren Begleittexte, ferner Predigtvorlagen, Gebetstexte, Schallplatten, Dia-Reihen und anderes mehr.⁸³ Eine Grossauflage erfuhr auch die Broschüre «Das Gebet des hl. Bruder Klaus» (Stein a. R. 1981); sie bezog sich auf das Meditationsbild. Das grosse «Hungertuch» mit dem Meditationsbild blieb in vielen Kirchen auch nach dem Gedenkjahr hängen und konnte 1987 für das neue Fastenopfer wieder verwendet werden.

1981 begann auch das «Friedensgebet» («Beten für den Frieden mit Bruder Klaus»), das nun alljährlich vom Herbst bis Weihnachten im Ranft stattfindet. Im «Jubiläumsjahr der Erlösung» 1983/84 schliesslich war Sachseln einer der Wallfahrtsorte mit dem «Jubiläumsablass».

Ein weiteres grosses Gedenkjahr begann an Neujahr 1987 mit einer «Lichtsternfahrt» aus dem Ranft, wo Delegationen aller Obwaldner Pfarreien ein Licht holten und es in ihre Kirchen trugen.⁸⁴ Das Gedenkjahr gilt dem 500. Todestag (21. März 1987) des Heiligen. Die Höhepunkte fallen auf den 21. März und 25./27. September in Sachseln/Flüeli. Im Februar waren bereits 250 Pilgergruppen angemeldet. Der Umfang dieser Gruppen schwankt zwischen 50 und 1200 Personen.⁸⁵ Auch in der übrigen Schweiz wird das Gedenkjahr unter dem Leitmotiv «Nikolaus von Flüe — Kraft aus der Tiefe» begangen. Das Fastenopfer verbreitet wiederum Bruder Klausens Meditationsbild als «Hungertuch»; dazu kommt eine reiche Palette von Begleitschriften und audiovisuellen Medien. Die katholischen Verbände und Vereinigungen, die Jugendgemeinschaften, die katholischen Mittelschulen und andere mehr befassen sich ebenfalls mit diesem Bruder-

⁸¹ SKZ 1967, S. 243f., 672.

⁸² Josef Schönenberger, Fest des hl. Nikolaus von Flüe im Jahr der Versöhnung, in: SKZ 1984, S. 589.

⁸³ Walter Heim, Die Revitalisierung des Hungertuches, Maria Laach 1981.

⁸⁴ V 3. Januar 1987, S. 15.

⁸⁵ Pilgerführer-Konferenz in Einsiedeln, in: V 25. Februar 1985, S. 27.

Klausen-Jahr.⁸⁶ Auch zahlreiche volkstümliche Schriften über Bruder Klaus sind wieder zu verzeichnen, so der «Schwyzer Kalender 1987», die «Obwaldner Bratig 1987» und der «Bruder-Klaus-Kalender 1987».⁸⁷ Die liechtensteinische Postverwaltung gab eine Gedenkmärke heraus, die an die ständige Verehrung von Bruder Klaus im Fürstentum erinnert.

MERKMALE DER BRUDER-KLAUSEN-VEREHRUNG

In Bemerkungen zum Bruder-Klausen-Gedenkjahr 1987 heisst es im Zusammenhang mit Erwachsenenbildung, es sei oft nicht leicht, ein respektables Echo auf Veranstaltungen in der Erwachsenenbildung zu finden, aber «mit Nikolaus von Flüe ist der Erfolg (fast) sicher. Unser Volk, unsere Leute haben eine tiefe gläubige Beziehung zu Bruder Klaus. Er lebt im Volk; die Leute sind neugierig und kommen, damit sie Kraft und Glauben schöpfen können.»⁸⁸

Seit der Heiligsprechung hat sich die Bruder-Klausen-Verehrung offenkundig verstärkt und ausgeweitet. Seit jeher galt diese Verehrung dem Volksheiligen und dem Beschützer der Eidgenossenschaft. Seit dem zweiten Weltkrieg wird Bruder Klaus besonders auch als Patron des Völkerfriedens und als Versöhner angerufen. Darüber hinaus entspricht Bruder Klaus «nicht nur den theologischen Forderungen nach einer christozentrisch akzentuierten Heiligengestalt, sondern auch dem Image des modernen Landmannes; so wurde er jedenfalls stilisiert».⁸⁹ In den Aufrufen zum Bruder-Klausen-Gedenkjahr 1987 wird betont, es gehe nicht einfach um Feierlichkeiten, sondern darum, sich von Bruder Klaus «herausfordern» zu lassen und in einer Zeit blossen Konsumierens nach Gotteserfahrung und tragender Kraft zu suchen⁹⁰ — letztlich aus der Überzeugung heraus, wie sie der reformierte Pfarrer Christoph Hürlimann⁹¹ seinerzeit an der ersten «ökumenischen Vesper» auf dem Flüeli formuliert hat: «Bruder Klaus ist ein Mann, von dem wir alle auch heute ohne weiteres noch lernen können.»⁹²

Anschrift des Verfassers:

Pater Dr. Walter Heim, Missionshaus Bethlehem, 6405 Immensee

⁸⁶ Vgl. IH.

⁸⁷ Wie Anm. 56.

⁸⁸ IH, S. 21.

⁸⁹ Korf (wie Anm. 52), S. 138 Anm. 308.

⁹⁰ Vgl. Kurt Bischof, Bruder Klaus — Herausforderung im Jahre 1987, in: V 10. Januar 1987, Beilage «Spektrum», S. 7.

⁹¹ Christoph Hürlimann ist zusammen mit Hans Krömler Verfasser des Buches «Bruder Klaus von Flüe», Einsiedeln 1983.

⁹² Wie Anm. 73.